

Julya Rabinowich



Krötenliebe

Porzellanschüssel mit geschwungenen Griffen. Daneben stand eine kleinere mit einem großen Silberlöffel, versenkt in Kartoffelsalat mit Speckwürfelchen. Er goss sich Wein aus der Karaffe ein, füllte auch ihr geschliffenes Weinglas und äffte ihre Kopfbewegung nach. Seine Haare standen wirr vom Kopf ab, waren noch feucht, er hatte sich gerade erst gebadet. Der Docht der Kerze knisterte. Sonst war es vollkommen still. Das Dienstmädchen namens Reserl bewegte sich lautlos in die

Richtung des Ganges, der in die Küche führte. Sie trug feine Hausschuhe, die er ihr gekauft hatte – gerührt von der Zartheit, mit der sie mit der Puppe umging, der Vorsicht, mit der sie den Tisch deckte. Von den aufmerksamen Blicken, die oft auf seinem Gesicht ruhten, aber auch recht oft auf seinen Werken.

»Auf uns, meine Beste«, sagte er und berührte ihr Glas mit seinem. Die Gläser klirrten leise, die Bewegung war zögerlich gewesen. Reserl seufzte als Echo des Gläserklirrens in der Küche.

»Nun komm schon her«, rief er,
»Madame hat keinen Appetit.«

In der Nacht schreckte er auf dem Sofa im Atelier auf. Es roch immer noch nach Farbe. Das Zimmer schwankte. Er fror. Die Decke lag auf dem Boden, er hatte sie wohl in unruhigem Schlaf abgestreift. Die Kerze auf dem Stuhl neben ihm war abgebrannt. Seine Mutter würde die dicken Wachsflecken auf ihren Thonet-Stühlen erst in mehreren Wochen zu Gesicht bekommen. Die Streichholzschachtel daneben war leer. Unter dem Fenster entfernten

sich Schritte rasch. Jemand lief.
Jemand schrie.

Eine betrunkene Stimme,
mehrere, vielleicht ein Streit unter
Saufbrüdern. Sein Herz raste. Er
griff nicht an seine Brust, hinter
der es flatterte und gegen die
Rippen stieß. Er griff neben sich,
im Halbdunkel konnte man fast
nichts erkennen, aber er wusste,
dass sie da war, er griff nach ihrer
Schulter, tastete Seide, und
nachdem sein Hand ihrem Arm
gefolgt war, dorthin, wo das
Nachthemd aufhörte, den sanften
Plüschr ihrer Hand. Dann war er

ganz wach und ließ die Stoffhand fallen. Sie fiel wie Gliedmaßen von Bewusstlosen.

Er war nicht in Wien. Er war in Dresden.

Hinter ihm lagen Krieg und Almas Verrat. Er tastete unwillkürlich nach den Narben auf seinem Oberkörper und seinem Kopf, neue Markierungen auf der Landkarte seines Körpers, seiner Gegenwart, der Zukunft, Zeugen seines Unglücks und seines Glücks. Die Bilder des Sturzes und der furchtbaren Verwundungen ließen